



KATJA DIEHL
THORSTEN DONNERMEIER
TOBI ROSSWOG

NEHMEN WIR DAS LEBEN WIEDER SELBST IN DIE HAND

EINE EINLADUNG ZUM KAMPF
FÜR DAS GUTE LEBEN FÜR ALLE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2025 Verlag Die Buchmacherei Berlin
Oranienstraße 14a, 10999 Berlin

Covergestaltung: Dennis Baltz und Luise Laser
Layout und Satz: Dennis Baltz
Korrekturat: Rainer Knirsch
Druck: SDL Digitaler Buchdruck Berlin

Dieses Werk ist ab dem 01.12.2026 lizenziert unter der Creative Commons Lizenz: Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter: creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany
ISBN 978-3-9827938-1-8
Erste Auflage: 250 Stück

Herzlichsten Dank an die Stiftung „Menschenwürde und Arbeitswelt“ für die finanzielle Unterstützung des Projekts.

Mehr Infos, Anfragen für Lesungen, Videos und vieles mehr unter:
nwdlwsidh.de

STIFTUNG ●●●●
MENSCHENWÜRDE
UND ARBEITSWELT

nwdlwsidh.de



Warum das Buch genau jetzt wichtig ist

1. Gesellschaft im Umbruch – wachsendes Interesse an Transformation

Kriegsgefahr, die Klimakrise, soziale Ungleichheit und die zunehmende Erschöpfung in der Arbeitswelt sind längst keine Nischenthemen mehr. Immer mehr Menschen hinterfragen die bestehenden Verhältnisse – sei es das Auto als vermeintliches Symbol von Freiheit oder die Erwerbsarbeit als zentralen Lebensinhalt. Das Buch „Nehmen wir das Leben wieder selbst in die Hand“ greift diese gesellschaftlichen Umbrüche auf und bietet einen konstruktiven Dialog, der nicht nur kritisiert, sondern neue Perspektiven eröffnet. Damit trifft es den Nerv der Zeit.

2. Ein Dialog auf Augenhöhe – Brücken zwischen sozialen Milieus

In einer Zeit zunehmender Polarisierung schafft dieses Buch etwas Seltenes: Es verbindet unterschiedliche Welten – Arbeiter:innen und Aktivist:innen, Fabrikhallen und Klimacamps, Gewerkschaften und soziale Bewegungen. Der Austausch zwischen Thorsten Donnermeier und Tobi Rosswog zeigt, wie echte Solidarität zwischen Milieus gelingen kann – ein Modell, das weit über die Automobilindustrie hinaus Strahlkraft entfalten kann. Genau diese Verbindung fehlt vielen aktuellen Debatten.

3. Mobilitätswende als emotionales und politisches Großthema

Die Mobilitätswende ist in aller Munde – aber oft rein technisch diskutiert (E-Autos, Ladeinfrastruktur, etc.). Dieses Buch denkt weiter: Es stellt das System Auto grundsätzlich in Frage und verbindet ökologische mit sozialen Kämpfen. VW-Standorte als Schauplatz verleiht dem Projekt nicht nur symbolische Schwere, sondern macht es konkret und nahbar. Für den deutschsprachigen Raum, in dem die Autoindustrie eine zentrale Rolle spielt, ist diese Perspektive von besonders großer Bedeutung.

4. Gewerkschaften am Wendepunkt – neue Allianzen denkbar

Die Rolle der IG Metall im Kontext von sozial-ökologischem Umbau und Klimagerechtigkeit ist hochaktuell. Standortschließungen und Arbeitsplatzabbau scheinen zur Normalität zu werden. Der Wettbewerbsdruck aus China wächst dramatisch. Verzicht auf Errungenschaften der Lohnabhängigen bis zur Selbsterniedrigung, um Standorte zu retten oder Widerstand leisten? Innerhalb der Gewerkschaften und Belegschaften finden derzeit intensive Debatten darüber statt, wie man mit ökologischen Anforderungen umgehen soll, ohne die Beschäftigten zu verraten. Dieses Buch bietet eine mutige Antwort und öffnet den Raum für Bündnisse mit der Klimabewegung – ein Impuls, der dringend gebraucht wird und aktuell kaum so klar und zugänglich formuliert wird.

5. Politischer Dialog, wir kommen ins Gespräch

Die dialogische Struktur, der persönliche Zugang und die anschaulichen Praxisbeispiele machen das Buch zu einem niedrigschwelligen, aber zugleich tiefgehenden Angebot – ins Gespräch über unterschiedliche Milieus hinaus zu kommen. Ideal für politisch interessierte Leser:innen, aber auch für Menschen in Betrieben oder Kommunen, die selbst aktiv werden wollen. Damit füllt es eine Lücke in der Debatte, die oft entweder akademisch oder rein aktivistisch daherkommt.

Fazit:

„Nehmen wir das Leben wieder selbst in die Hand“ trifft eine hochaktuelle gesellschaftliche Stimmung: den Wunsch nach Veränderung, nach mehr Sinn, Sicherheit und Solidarität in Zeiten multipler Krisen. Es ist nicht nur ein Buch über die Verkehrswende – es ist ein Buch über eine neue Art, Gesellschaft zu denken und zu gestalten. Und damit eine klare Einladung zu einer Debatte, die genau solche Orientierungspunkte jetzt braucht.

Vorwort

„Tut mir leid, Sie darf ich nicht hereinlassen“, sagt der Mann hinter der Plexiglasscheibe und zeigt auf Tobi Rosswog. „Warum denn das?“, fragt Tobi überrascht und zeigt dem Wachmann eine Bestätigungsmail. Mitte Dezember 2024 stehen wir zusammen im ostfriesischen Emden an der Pforte des VW-Werks. Wir haben uns zu einer Besichtigung angemeldet und wollen gemeinsam die Autofabrik besuchen. „Sie haben Hausverbot“, sagt der Mann streng. Denn für die Volkswagen-Bosse ist der Aktivist, der den Laden gemeinsam mit den Beschäftigten zu einem gemeinwohlorientierten und klimagerechten Kooperativbetrieb umkrepeln will, der Feind Nummer eins.

Unerbittlich wird Tobi in den eisigen Nebel geschickt, zur Haltestelle, von der nur einmal die Stunde ein Bus in die Stadt fährt. Auf dem Weg vom Eingang dorthin stecken rote IG Metall-Fähnchen im Boden, die einzigen Farbtupfer im tristen Grau. Vor ein paar Tagen standen hier Tausende streikende Beschäftigte. Weil sich der Konzern in die Krise manövriert hat, drohen Werksschließungen und Entlassungen. Nicht wegen vermeintlicher Verluste – sondern vor allem, weil den Eigentümer:innen die Umsatzrendite nicht ausreicht.

Die Werksführung, an der ich ohne Tobi teilnehme, ist nicht weniger trostlos. Seit den Sechzigerjahren wurde hier der Käfer und bis 2024 der Passat hergestellt, damit brachte Volkswagen den Wohlstand ans nordwestliche Ende Deutschlands. Heute laufen hier nur E-SUVs vom Band. Doch die sind längst nicht so arbeitsintensiv wie Verbrenner. Das Werk ist nicht ausgelastet, Hallen stehen leer, Schichten wurden gestrichen. Seit 2019 wurden bis zu 90.000 Jobs in der Autoindustrie und bei Zulieferern vernichtet oder verlagert. Aber nicht das Verbrenner-Verbot ist daran schuld, wie liberale, rechte und konservative Politiker:innen behaupten und es kippen wollen. Sondern die Fixierung auf die Produktion von Autos für den Individualverkehr. Eine Antriebswende, also

nur Verbrenner gegen Elektroautos auszutauschen, ist keine ökologisch und sozial gerechte Transformation. Sie spielt ökologische gegen soziale Fragen aus und macht, dass viele Menschen verlieren, während einige wenige auf ihre Kosten Profite machen.

„Die erste Straßenbahn verlässt das VW-Stammwerk in Wolfsburg“ – diese Eilmeldung schafft es im März 2023 in viele Zeitungen. Daneben prangt ein Foto von einem Autozug, der auf einer Brücke über den Mittellandkanal steht. In der Mitte des Zuges hängt ein Transparent, auf das eine große Straßenbahn gemalt ist. Es ist nur eine von mehr als 100 disruptiven und lustigen Aktionen, die das lose Bündnis von Klimaaktivist:innen um Tobi Rosswog in Wolfsburg organisiert. Zwei Jahre lang leben sie hier in der „Amsel44“, einem offenen Haus, um die Auto- zur Verkehrswendestadt zu machen: VW soll künftig keine PKWs mehr produzieren, sondern Straßenbahnen, Busse, Züge und Lastenräder. Aus dem profitorientierten Konzern soll ein Betrieb in der Hand der Arbeiter:innen werden, die entscheiden, was hergestellt wird. „VW heißt Verkehrswende“ ist das Motto, unter dem, so sagt es Tobi, „das Unmögliche möglich und das Undenkbare denkbar“ werden soll. Gemeinsam mit den Beschäftigten, nicht gegen sie. Ob die Medien das damals wollten oder nicht: Mit dem Abdruck des Bildes von dem als Tram verkleideten Autozug machten sie schließlich genau diese Möglichkeit sichtbar. Straßenbahnen statt Autos, ja warum denn eigentlich nicht?

Das denkt sich auch Thorsten Donnermeier, als er durch die „erste Straßenbahn“ auf die Kampagne in Wolfsburg aufmerksam wird. Er arbeitet seit mehr als 40 Jahren bei Volkswagen in Baunatal. Schnell schließt sich der Vertrauensmann den Kämpfer:innen für die Konversion an. Seine Leidenschaft, mit der er von einem Betrieb spricht, in dem die Hierarchien abgebaut sind, in dem Profite von wenigen Einzelnen keine Rolle mehr spielen, aber Gesundheit, Nachhaltigkeit, Zukunft und selbstbestimmtes Arbeiten, also „etwas völlig anderes als jetzt“, ist einfach ansteckend. Auch für mich. Als ich auf dieses Bild, die „Verkehrswendestadt Wolfsburg“ samt ihrer Verbündeten stoße, arbeite ich gerade an meinem Buch „Die Welt gewinnen“. Ich erzähle darin von

den Graswurzelbewegungen, die ich bei meinen Recherchen weltweit kennengelernt habe: die feministische Arbeiterinnenbewegung in der Textilindustrie von El Salvador, die Nachfahr:innen der Versklavten am Mississippi im US-Bundesstaat Louisiana, die heute gegen die Ausbreitung der Chemiefabriken kämpfen, die solidarische Bewegung in Griechenland, die als Antwort auf den Sparzwang in der Finanzkrise entstand, progressive Projekte mit Geflüchteten gegen die Festung Europa und Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die mit agrarökologischem Anbau den Agrarmultis buchstäblich den Boden entziehen. Sie alle wollen nicht einzelne Missstände abstellen oder verbessern, sondern kämpfen für grundlegend andere Verhältnisse. Dabei entlarven sie ganz nebenbei Scheinlösungen und zeigen, dass ökologische und soziale Fragen nur gemeinsam beantwortet werden können.

Diese Bewegungen sind durchdrungen vom unerschütterlichen Wunsch nach bedingungsloser Gerechtigkeit und dem unbedingten Willen, diese zu erreichen. Dieser Wille ist ansteckend, verbindet und schafft Raum für Utopien, die gemeinsam entwickelt werden. All das steckt auch in der solidarischen „VW für alle“-Bewegung – und sie bekommt immer mehr Verbündete und Fürsprecher:innen: Katja Diehl ist eine von ihnen. Die Buchautorin und Verkehrswende-Aktivistin war selbst mehrmals in Wolfsburg, um dort gemeinsam mit Beschäftigten, Aktivist:innen und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zu diskutieren, sie miteinander zu verbinden und ihnen die Idee der Konversion und der Verkehrswende schmackhaft zu machen, die ja in erster Linie eine zutiefst soziale und solidarische ist.

Ich habe der Bewegung „VW für alle“ in meinem Buch ein ganzes Kapitel gewidmet, denn sie setzt das wohl hartnäckigste deutsche Narrativ außer Kraft, wonach der Klimaschutz der Wirtschaft schade und Arbeitsplätze vernichte. Tatsächlich aber würde eine Verkehrswende ja sogar noch mehr und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen – sinnhafte, befriedigende, sichere und selbstbestimmte noch dazu. Hier wird die ökologische und soziale Frage also gemeinsam beantwortet – nämlich die, wie eine klimagerechte und attraktive Zukunft von Arbeit und eine Mobilität, die mehr

Freiheit für alle bedeutet, aussehen kann. Und seit die VW-Beschäftigten wissen, dass sich ihre Bosse und Aktionäre trotz vermeintlicher Krise Millionen in die Taschen schieben, während ihre Existenz bedroht ist, verfängt die Idee der Konversion auch bei ihnen immer stärker. Es gibt es ja längst Beispiele, die zeigen, dass das funktioniert.

Der Soziologe Stephan Lessenich, Direktor des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt, nennt Kriterien, die wirklich Veränderung bewirken: Danach muss eine Bewegung und die Idee, die ihr zugrunde liegt, kollektiv sein, sie muss die Eigentumsfrage stellen, sie muss verallgemeinerbar und gerecht sein. All das trifft auf die Idee der Konversion der Autoindustrie zu, für die die Autor:innen dieses Buchs leidenschaftlich eintreten. Die Idee ist nicht nur übertragbar, sie hat das Potenzial, die Welt zu verändern: sie würde unsere Städte schöner, grüner, sicherer, lebenswerter und gesünder machen und eine Bewegungsfreiheit für alle ermöglichen, ohne ein Auto besitzen zu müssen. Sie kann die Ausbeutung in den Rohstoffminen dieser Welt und katastrophale Umweltzerstörung beenden helfen und die schlimmsten Auswirkungen der Klimakrise verhindern.

Dieses Buch macht den Claim „Gutes Leben für alle“ greifbar, anschaulich und unglaublich attraktiv und ja, unausweichlich. Ich wünsche mir, dass dieses Buch viele weitere Menschen erreicht und inspiriert. Noch mehr allerdings wünsche ich mir, dass diese Welt, wie hier von den Autor:innen skizziert, endlich Wirklichkeit wird.

München, im Oktober 2025

Kathrin Hartmann studierte in Frankfurt/Main Kunstgeschichte, Philosophie und Skandinavistik. Sie war Politikredakteurin bei der *Frankfurter Rundschau* und Textredakteurin beim *Magazin Neon*. Seit 2009 ist sie freie Journalistin und Autorin in München. Ihre Bücher „Aus kontrolliertem Raubbau“ und „Die grüne Lüge“ sind im Blessing Verlag erschienen. Letzteres wurde sowohl als Dokumentarfilm mit Regisseur

Werner Boote wie auch als Buch ein großer Erfolg. Hartmann schreibt für den *Freitag*, die *Süddeutsche Zeitung* und die *Frankfurter Rundschau*, und sie arbeitet im Rechercheteam von „Die Anstalt“ im ZDF und die „Mitternachtsspitzen“ im WDR. Zuletzt erschien bei Rowohlt ihr Buch „Öl ins Feuer: wie eine verfehlte Klimapolitik die globale Krise vorantreibt“ und beim Verlag Ludwig „Die Welt gewinnen. Mutig statt machtlos. Wie Menschen weltweit etwas bewirken und was wir von ihnen lernen können.“

Inhalt

Warum das Buch genau jetzt wichtig ist	3
Vorwort	5
Teil 1: Wurzeln & Welten	12
Herkunft & Hoffnung	12
Tobi und Thorsten teilen persönliche Geschichten, die ihre Perspektiven auf Mobilität und Arbeit prägen – und die Geschichte von VW in ihren Familien.	
Teil 2: Systemfrage stellen	21
Antifaschismus in Theorie und Praxis	21
Diskussion über antifaschistische Praxis, sowohl auf der Straße als auch am Band.	
Das Auto als Fetisch	28
Überlegungen, wie VW sozial-ökologisch umgebaut werden und welche neuen Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen könnten.	
Arbeit – Notwendigkeit oder Zwang?	38
Ein ehrliches Gespräch über die Erschöpfung durch Lohnarbeit und den Traum vom Leben jenseits der Stechuhr.	
Konversion denken	53
Eine Analyse der Rolle des Autos als gesellschaftliches Symbol und die Scheinlösung der E-Autos. Notwendigkeit des Umbaus.	
Katastrophale Konversion	65
Am VW-Werk in Osnabrück ist Rheinmetall interessiert. Eine klare Positionierung gegen Rüstung und emanzipatorische antimilitaristische Perspektive. „Wir produzieren nicht den Tod“.	

Keine Konversion ohne Vergesellschaftung	76
Warum Vergesellschaftung als Antwort auf die Profitgier nötig ist und warum VW sich besonders dafür eignet.	
Die Rolle der IG Metall	87
Was braucht eine kämpferische Gewerkschaft, die sich internationalistisch jenseits der Standortpolitik versteht und mit der Klimagerechtigkeitsbewegung Banden bildet.	
Teil 3: Gemeinsame Praxis	100
Wolfsburg wird VerkehrsWendestadt	100
Berichte über gemeinsame Aktionen, Besetzungen, Stadtdialoge und betriebliche Debatten zwischen Aktivismus und Gewerkschaftsarbeit.	
Solidarität statt Spaltung	116
Erfahrungen und Kämpfe über Solidarität, das Stärken des Miteinanders und die Repression durch Staat und Kapital.	
Teil 4: Handlungsperspektiven	127
Visionen für eine Welt ohne Autos und Arbeit	127
Utopien und konkrete politische Hebel, die eine Gesellschaft ohne (Zwangs-)Arbeit und Autoabhängigkeit ermöglichen können.	
Autor:innen, Herausgeberin, Impulsgeber:innen	139
Danksagung	142